Hallo Freunde, Verwandte und Interessierte,

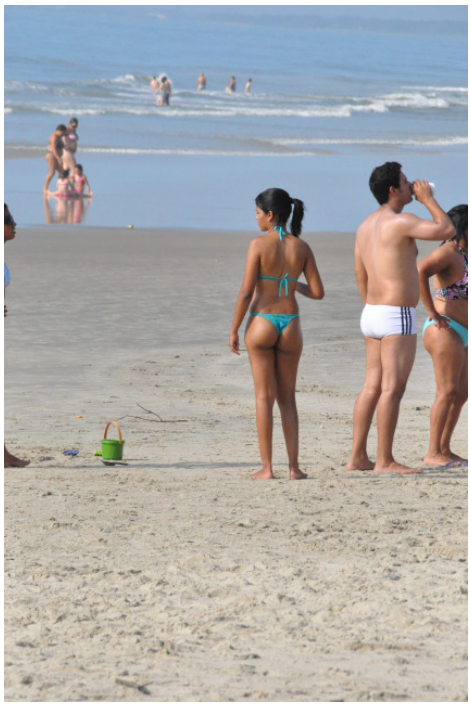
am 18.04. verließen wir unsere Freunde in Florianopolis und fuhren auf der verkehrsreichen BR 101 weiter nach Norden, machten Mittag in Porto Belo und dann weiter nach Joinville. Auf den langen Bergstrecken bemerkte Udo, dass Brummi nicht mehr richtig zog. Er wechselte wieder mal den verdreckten Dieselvorfilter und entlüftete das System. Damit war das Problem erledigt.
Bei Mercedes Stein, bei km 41 nördl. Joinville, ließen wir den fälligen Ölwechsel machen und wechselten die Reifen diagonal. Übernachtungsmöglichkeit vor der Werkstatt.
GPS S 26° 16.327 W 48° 52.885

Da wir nicht nur auf der langweiligen und verkehrsreichen BR 101 fahren wollten, beschlossen wir einen Abstecher in die Berge zu machen. Kurz hinter Joinville bogen wir auf die 301 nach São Bento do Sul ab. Eine wunderschöne Bergstrecke mit vielen Serpentinen und leider auch dickem Nebel. Erst ab 900m lichteten sich die Wolken und wir konnten die herrliche Landschaft genießen. Bei der heutigen Mittagspause lernten wir einen deutsch-brasilianischen „Bürstenmacher" kennen. Er hat ein großes Werk in Brasilien und stellt Zahnbürsten, Zahnpasta, Haarbürsten, Besen etc. her. Über hundert verschiedene Artikel !!. Nach längerer Unterhaltung schenkte er uns einen Teil aus seinem Sortiment. Zahnpflegeartikel haben wir nun bis zum Ende unserer Reise. ☺

Leider brachte der heutige Tag auch ein Negativereignis. Eine Welle der Öffnungsmechanik unseres Schlafzimmerdachfensters brach ab. Durch das nicht absichtliche Öffnen des Fensters mit nur einer Welle entstandenen dabei Verspannungen im Kunststofffenster und es gab erhebliche Sprünge. Udo musste es provisorisch reparieren damit es nicht hinein regnete und man es wieder schließen konnte. Irgendwie hat er ja schon Übung in Bezug auf Fensterreparatur.
(s. Reisebericht 35) ☹
Als Übernachtungsort wählten wir wieder einmal einen Posto aus, heute Monte Carlo II (mit WIFI) an der BR 367. Hier war sehr viel los und Udo wollte nicht jedermann seine Werkzeugkästen präsentieren. So warteten wir mit der Reparatur, bis wir am 21.04. bei Sallum, Rachel und Inez in Itapóa waren.

Wir hatten die Familie in Uruguay in den Thermen kennen gelernt und sie luden uns zu sich ein.

Sie begrüßten uns herzlichst und nahmen uns schnell in die komplette Familie mit auf. Mit Sallum unternahmen wir eine kleine Stadtrundfahrt und die Damen des Hauses versorgten uns kulinarisch aufs Beste.
Auch konnte Udo, unter Mithilfe von Sallum und Ney, dem Schwiegersohn, der noch ein bisschen deutsch konnte, das Fenster reparieren und wieder einbauen.
Brummi sorgte in der Umgebung wieder einmal für großes Aufsehen. Die Einwohner der halben Ortschaft machten in diesen Tagen einen Spaziergang in unsere Straße, um das Auto der Alemães zu sehen und wer deutsch konnte suchte auch das Gespräch mit uns.
Am Ostersonntag unternahmen wir einen herrlichen Ausflug entlang der Küste. Zum Abschluss luden wir alle zum Fischessen ein, um uns für die Mithilfe und herzliche Gastfreundschaft zu bedanken.
Nochmals „muito muito obrigado" (vielen, vielen Dank) an Sallum, Rachel, die Tochter Inez als Kontaktperson und den Rest der Familie.



Ostermontag rissen wir uns dann endlich los. Wir wollten ja weiter nach Rio. In Garatuba setzten wir mit einer Autofähre über den Rio Gubatão und fuhren bis Moretto, dem Beginn der bekannten Rua Graciosa, einer wunderschönen Bergstrecke. Eigentlich ist sie für LKWs gesperrt, aber nach Rückfrage bei der Polizei erhielten wir die Erlaubnis für unser Mobilhome.

Auch heute hatten wir wieder unser beinahe tägliches „Herzkasperlerlebnis" mit den wahnsinnigen LKWfahrern. Ein Holztransporter überholte uns, wie üblich, in einer unübersichtlichen Kurve. Es kam ihm ein PKW entgegen und beim Einscheren auf die rechte Fahrbahnseite schnitt er uns brutalst. Nur eine Vollbremsung verhinderte einen Unfall. Hinten auf seinem Hänger stand „Jesus ist mit mir", also wird (für ihn !!) schon alles gut gehen.

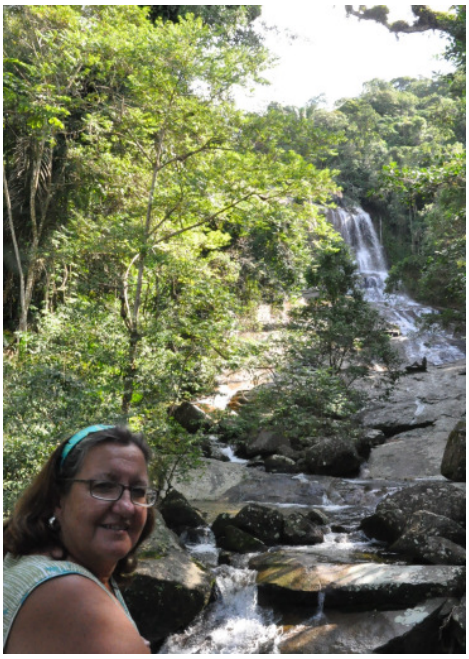
Hinter Curitiba stießen wir wieder auf die BR 116 nach Rio. Auf einer Bergstrecke staute sich der Verkehr und wie sich herausstellte waren auf einer Länge von ca. 5km fünf Lastzüge links und rechts von der Straße abgekommen und umgekippt. Ein einziges Trümmerfeld. Auf unzähligen Schildern wird auf die Schleudergefahr hingewiesen. Wenn einer glaubt wir hätten Mitleid – nada.

Um dem bekannten Verkehrschaos von Sao Paulo zu entgehen wichen wir auf die Küstenstraße aus.
Der Weg führte uns durch Santos, dem Hafen von São Paulo. Auch Santos ist eine Millionenstadt. Wir erfuhren, dass es eine Fähre nach Guarujá, dem Beginn der Costa Verde gibt. Nachdem wir uns in die Warteschlange eingereiht hatten und endlich auf die Fähre auffahren wollten, wurden wir abgewiesen, da LKWs angeblich erst ab 22:00 mitgenommen werden. Es standen aber bereits zwei auf der Fähre. Nach einer kurzen aber lautstarken

Diskussion, durchsetzt mit unflätigen Worten mussten wir uns wieder aus der Reihe zwängen. Durch das stinkende Hafenviertel, vorbei an tausenden von LKWs die auf die Be- und Entlandung warten, wieder zurück auf die BR 101. Ein Umweg von fast 100km.

Weiter ging es auf der bergigen Strecke zwischen São Paulo und Rio de Janeiro, der Costa Verde. Sie soll eine der schönsten Küstenstraßen Brasiliens sein. Der Name kommt von den Restbeständen der Mata Atlãntica, dem Küstenurwald. Die Straße windet sich entlang der Hänge der Serra do Mar und eröffnet immer wieder schöne Ausblicke auf Buchten und Meer. Der Urwald ist nach dem Amazonasarealet das zweitgrößte zusammenhängende Waldgebiet Brasiliens.

In dieser herrlichen und geschützten Landschaft findet man auch das einzige Atomkraftwerk Brasiliens. Die Umweltschützer protestieren heftig, da Brasilien mit seinen Wasser-kraftwerken Strom sogar exportiert. Trotzdem haben wir gesehen, dass ein weiteres Kraftwerk im Bau ist.



Kurz vor der Provinzgrenze São Paulo und Rio entdeckten wir einen Wasserfall, an dessen Fuß ein kleines Restaurant liegt. Wir hielten an und genehmigten uns einen Kaffee und leckere Bolinhos, mit Hühnerfleisch gefüllte frittierte Teigkugeln. Beim Wegfahren entdeckten wir auf der gegenüberliegenden Seite einen kleinen Weg, der hinunter führen könnte an den Strand.

Kurzentschlossen fuhren wir den steilen und engen Weg, teilweise vom Regen sehr ausgewaschen, und kamen nach ca. 6km in ein malerisches kleines Fischerdörfchen und eine herrlichen Bucht. Keinerlei Touristen, da momentan keine Saison ist. Volltreffer ☺.
Wir schlugen unser Lager neben einem kleinen Strandrestaurant auf und verwöhnten uns mit einer Riesenportion hervorragendem Fisch.

Zwei junge Männer aus São Paulo sprachen uns an und nach dem üblichen „Wo kommt ihr her und von wollt ihr hin?" luden sie Udo zu einem kurzen Spaziergang in den Küstenurwald ein um ihm ihr Häuschen zu zeigen. Dass daraus eine zweistündige, zum Teil anstrengende Wanderung mit Badelatschen wurde, war nicht voraus zu sehen.

Es begann mit einer Flussdurchquerung und einem engen Pfad durch einen Mangrovenwald und endete überraschenderweise in einer weitläufigen Ansiedlung von Indios in einer Quilomba, einem ehemaligen Zufluchtsort von geflohenen Sklaven inmitten des tropischen Waldes. Auf einer Lichtung stand eine Schule und die Überraschung war groß als Udo feststellte, dass es hier sogar Internetzugang gibt. Dies ist möglich, da in Brasilien der Internetzugang über Satelliten angeboten wird. Die beiden Paulistas wollten Udo mit dem Stammesoberhaupt bekannt machen, aber dieser war leider nicht zu Hause. Höhepunkt war ein Aufstieg zu mehreren Wasserfällen mit natürlichen Badebecken.

Am nächsten Tag, nur 39km weiter, erreichten wird Paraty, ehemals ein wichtiger portugiesischer Verschiffungshafen für Gold. Da die Stadt erst 1970 an die Küstenstraße angeschlossen wurde, hat sich das historische Zentrum sehr gut erhalten und wurde auch in das Weltkulturerbe der UNESO aufgenommen. In den kopfsteingepflasterten

Gassen bummelten wir durch die bunte Kolonialstadt. Die historischen Gebäude sind meist zweistöckig und an den Eckenpfeilern mit Freimaurerzeichen versehen, die hier einst eine große Rolle spielten.
Paraty ist eine sehr angenehme Stadt, die eigentlich zum längeren Verweilen einlädt. Aber uns zog es weiter, wollten wir doch endlich nach Rio kommen.

Kurz vor Rio übernachteten wir nochmals an einem Posto um am nächsten Tag das Abenteuer Rio zu starten.

Als ehemalige Trikefahrer hatte uns dieses Gefährt natürlich interessiert. Das Gespräch war leider sehr einseitig, da der Fahrer nur noch lallen konnte, er brauste aber mit einem Wheely funkenssprühend davon.

Von unseren Erlebnissen in Rio de Janeiro im nächsten Bericht.

Até logo!

Christl und Udo